

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburgische Truppenteile 1870 - 71 in französischer  
Beleuchtung**

**Boschen, Günther**

**Oldenburg i. Gr., 1908**

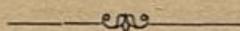
Die Reiterei am 16. August.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4665**

beiden Batterien wenig erwähnt. Es heißt im franz. G.-St.=W.:

„Das Feuer der Batterien des Oberstleutnant Schumann wurde nur von einer einzigen Batterie 9. Regts. Nr. 15 erwidert, da der Rauch der Batterien sich an den Häusern des Dorfes deutlich bemerkbar machte. Einige Häuser des Dorfes standen in Flammen. Die anderen französischen Batterien schienen ihnen wenig Aufmerksamkeit zu schenken und setzten das Feuer gegen die 4 deutschen Batterien und gegen die wieder vorgehenden Kolonnen der 20. deutschen Inf.-Division fort.

Dem entspricht auch der verhältnismäßig geringe Verlust der beiden oldenburgischen Batterien, der hauptsächlich die II. schwere Batterie durch Gewehrfeuer betroffen.“



### Die Reiterei am 16. August.

— Das oldenburgische Dragoner-Regt. Nr. 19 war seit der Schlacht bei Spichern mit der V. Kavallerie-Division vor der Front des linken Flügels der II. Armee südlich Metz gegen die Mosel vorgegangen.

Am 12. August kam es zu einem Zusammenstoß bei Pont à Mousson. Das franz. Generalstabswerk berichtet:

„Am 12. August blieb das französische Heer in seinen Stellungen. Man begnügte sich wieder damit, einige Reiterpatrouillen nur wenige Kilometer vorzuschicken, während auf der ganzen Front deutsche Reiterpatrouillen bis an die französischen Stellungen herankamen.“

Nur eine einzige größere Unternehmung — die erste seit Beginn des Krieges — wurde durch die Chasseurs d'Afrique ausgeführt, indem Marschall Leboeuf die Brigade Margueritte gegen Dieulouard und Pont à Mousson vorgesandt hatte.

Gegen 4 Uhr traf General Margueritte mit dem 1. und 3. Jäger-Regt. vor Pont à Mousson ein, woselbst 40 Husaren vom braunschweigischen Regt. Nr. 17 und 32 oldenburgische Dragoner Nr. 19 unter Leitung des Rittmeisters v. Thaubenah im Begriffe waren, am Bahnhof die Schienen aufzureißen.

General Margueritte ließ das 1. Jäger-Regt. vor der Stadt halten und 2 Schwadronen des 3. Jäger-Regts. von verschiedenen Seiten in die Stadt einreiten.

Nach kurzem Feuergefecht mit den Dragonern am Bahnhofe wurden dieselben theils zersprengt, theils gefangen. Die Dragoner hatten in einem Gasthofe die Pferde abgefattelt und gefüttert, als die französischen Jäger heransprengten und sofort zum Feuergefechte absaßen.“ — Daß die französischen Jäger, 2 volle Schwadronen mit einer Brigade im Rücken, es noch für nötig hielten, den Überfall auf wenige deutsche Reiter durch ein Feuergefecht einzuleiten, erscheint höchst sonderbar. In der Geschichte des oldenburgischen Dragoner-Regts. wird dies nicht erwähnt. —

„Die Franzosen besetzten die umliegenden Häuser und beschossen von hier aus die Husaren, und als dann Einwohner das verschlossene Hoftor öffneten, stürmten die Franzosen heran und zwangen die Husaren, sich gefangen zu geben.

Nur wenigen Dragonern unter Leutnant v. Toll gelang es, die Pferde zu besteigen und entlang der Bahn durchzubrechen; sie durchschwammen alsdann die Mosel, wobei

einige Dragoner ertranken, während der Offizier mit zwölf Dragonern zu seiner Schwadron zurückkehrte. Von den Dragonern fielen 5 Mann, verwundet wurden 3 Mann, gefangen 9 Mann und 18 Pferde.

General Magueritte meldete telegraphisch seinen Erfolg und bat um Nachsendung von Infanterie, allein man hielt es im Hauptquartier nicht für nötig, den so wichtigen Übergangspunkt festzuhalten und noch am Abend wurde General Magueritte wieder nach Metz zurückberufen.“

— Der deutsche Bericht der Regimentsgeschichte über diesen Überfall stimmt ziemlich mit dem französischen Berichte überein, behandelt die Sache aber sehr ausführlich.

Auffallend ist der letzte Satz. Es heißt da, daß keine Infanterie gesandt wurde.

In einer anderen Meldung des franz. Generalstabes wird gesagt, daß am 12. August fünf Kompagnien des Regts. Nr. 9 mit dem Bahnzuge von Nancy eingetroffen seien, dann aber bald mit dem Zuge nach Metz die Fahrt fortgesetzt hätten.

Nun aber traf das oldenburgische Infanterie-Regiment am 13. August nachmittags als erste deutsche Infanterie in Pont à Mousson ein, und entdeckte an demselben Abend die 3. Kompagnie in den Weinbergen unmittelbar hinter der Stadt Zelte, Tornister, Decken, überhaupt die vollständige Equipierung einer französischen Feldwache. Dies deutete an, daß die feindlichen Infanteristen bei unserm Annähern übereilt ihre Stellungen verlassen hatten. Wenn aber, was amtlich vom franz. Generalstabe gemeldet wird, bereits am 12. August die Infanterie die Stadt wieder verlassen hatte, dann waren die französischen Feldwachen bereits bei Annäherung der wenigen ersten deutschen Reiter unter Zurücklassung ihres Gepäcks kopflos geflohen.

Am 16. August wechselte das oldenburgische Dragoner-Regiment verschiedene Male seine Stellung zwischen Tronville, Mars-la-Tour und den Tronviller Büschen, bis es abends gegen 5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr mit den anderen Regimentern der V. Division über Mars-la-Tour gegen feindliche Reiter-Regimenter vorging.

In der Zwischenzeit hatte das 13. preußische Dragoner-Regiment und die 4. Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments den Angriff afrikanischer reitender Jäger gegen eine deutsche Garde-Batterie leicht zurückgewiesen. Oberstleutnant v. Schmid beschreibt den Angriff deutscherseits:

„Beim Pachtthofe Greyère hatten sich die afrikanischen Jäger wieder gesammelt.

Auf deutscher Seite hatte General von Barby beabsichtigt, mit den 19. Dragonern die Front anzugreifen, mit den Ulanen Nr. 13 und Kürassieren Nr. 4 aber die rechte Flanke des Feindes zu umfassen. Da aber der Aufmarsch der Franzosen noch nicht vollendet war, ließ der General die Dragoner zuerst anreiten, so daß es den Ulanen und Kürassieren trotz langen Galoppierens nicht gelang, gleichzeitig mit den Dragonern einzubrechen.

Zuvor aber waren rechts davon die preußischen Dragoner und die 4. Schwadron des 2. Garde-Dragoner-Regiments mit der Husarenbrigade Montaigu zusammengestoßen.

Der Brigade Barby folgten außerdem im 2. Treffen das Dragoner-Regiment Nr. 16, drei Schwadronen Husaren-Regiments Nr. 10 und die 5. Schwadron 2. Garde-Dragoner. Auf französischer Seite standen in erster Linie Husaren-Regiment Nr. 2 und Nr. 7, je ein Regiment Garde-Lanciers und Garde-Dragoner. In zweiter Linie folgten 6 Schwadronen

Dragoner vom 3. und 4. Regiment und 4 Schwadronen *Chausséur d' Afrique*."

— Das französische Generalstabswerk beschreibt nun den Reiterkampf folgendermaßen:

„General Montaigne war seiner Husarenbrigade vorausgeritten, er hatte bemerkt, daß die preußische Reiterei — 13. Dragoner — nur langsam vorrückte und hatte in Erwartung eines Angriffs die afrikanischen Jäger aufgefördert, den Feind zu vertreiben. Dann war der General zu seiner Brigade zurückgeritten und hatte, um den Feinde im Angriff zuvorzukommen, das Zeichen zum Angriff gegeben.

Gleichzeitig erschien auch der Divisionsgeneral Legrand mit zwei Schwadronen des 3. Dragoner-Regiments und hatte vor Beginn des Angriffs eine kurze Besprechung mit dem General Barail der 1. Reiter-Division.

Dieser klärte den General Legrand über die feindliche Reiterei auf und machte darauf aufmerksam, daß immer mehr preußische Schwadronen denen zu Hilfe eilten, mit welchen seine afrikanischen Jäger zusammengestoßen waren und daß man daher den Feind nicht überraschen könne, weshalb auch ein Angriff verspätet sein würde.

Der General Legrand antwortete: „Ich habe Befehl zum Angriff erhalten und ich werde angreifen.“

Gleichzeitig brachte ein Generalstabsoffizier des 4. Korps den Befehl des General Ladmiraault, die feindlichen Reitermassen anzugreifen, welche der General auf der Höhe beim Pachtthof Grehère aus zirka  $2\frac{1}{2}$  Kilometer Entfernung selbst beobachtet hatte.

Der General Legrand wollte sich nicht selbst einem Angriffe aussetzen, und als einer seiner Obersten fragte, ob man den Angriff mit Karabinerfeuer beginnen sollte, antwortete er: „Du tout, au sabre“, und nun ging die

Husarenbrigade vor, aber in Anbetracht der großen Entfernung in viel zu rascher Gangart, d. h. im Galopp. — Die Entfernung war 700 m. —

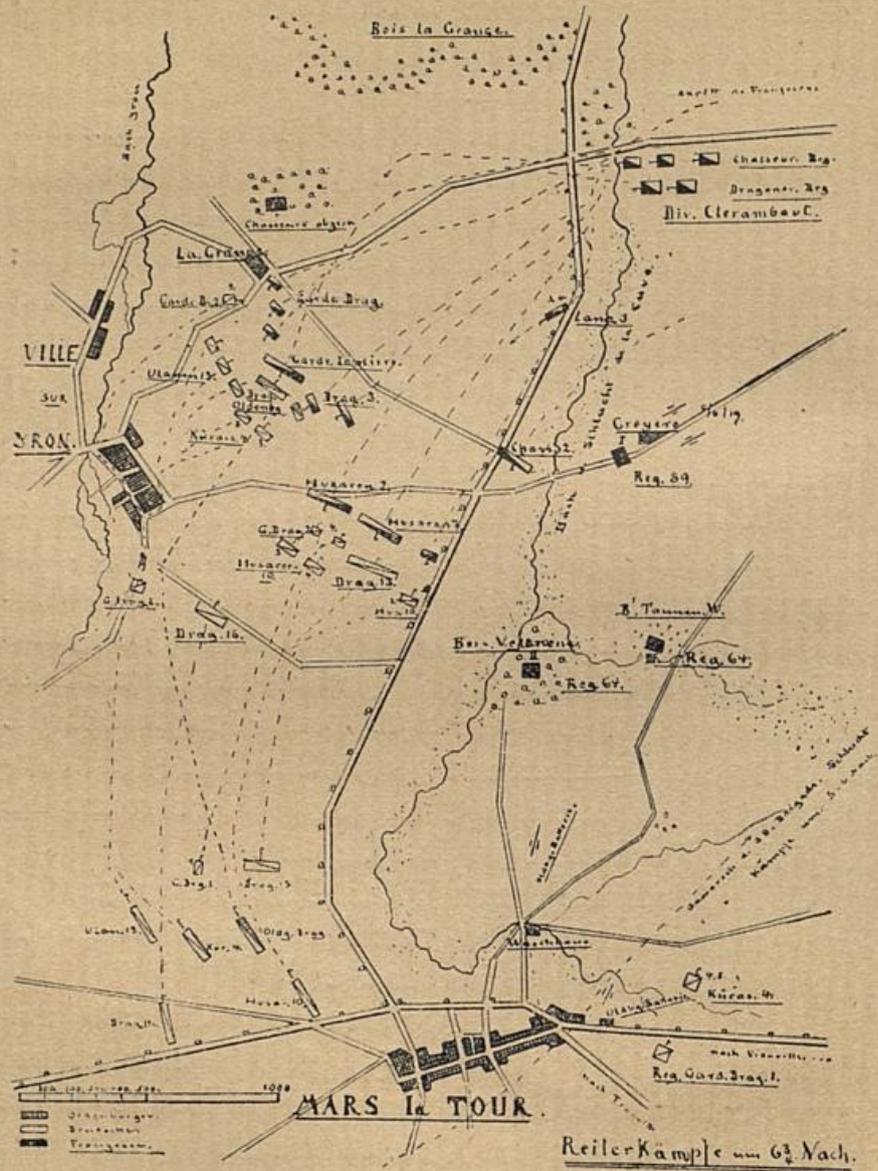
Beim Vorreiten gegen die im Trabe anrückenden preußischen Dragoner hatte das 7. Husaren-Regiment eine kurze Verzögerung, denn als man auf 150—200 Schritte an den Feind herangekommen war, rief man in den Reihen: „C'est la garde“, worauf das Tempo etwas verlangsamt wurde. Doch bald erkannte man den Irrtum und nun stürzten sich die vier Schwadronen in vollem Laufe auf den Feind.

Schon während die preußischen Dragoner Nr. 13 sich in Zugskolonne nach rechts gezogen hatten, bemerkte der Führer der linken Flügelschwadron, daß ein französisches Husarenregiment — das 2. — ihn zu überflügeln drohte. Ohne Befehl abzuwarten, ließ der Rittmeister zur Front einschwenken, und im gleichen Augenblick marschierte links neben ihm die 4. Schwadron 2. Garde-Dragoner-Regts. auf, so daß, als nun auf der ganzen Linie der Zusammenstoß erfolgte, diese beiden preußischen Schwadronen die französischen Husaren rechts überflügelten.

Obgleich nun die 5 preußischen Schwadronen ziemlich breite Zwischenräume hatten, war ihre Front schmäler als die der 8 französischen Schwadronen.

Diese drangen in die Zwischenräume ein und umfaßten gleichzeitig den rechten Flügel. Es entstand ein kurzes Handgemenge, in welchem General Montaigu der zuerst in den Reihen des Feindes war, verwundet und gefangen genommen wurde.

Beinahe zu gleicher Zeit mit dem Kampfe der französischen Husaren und der preußischen Dragoner stieß der linke Flügel der Preußen mehr nach Norden mit den



Dragonern des Generals Degrand und den Garde-Lanciers zusammen, — etwa 1 Kilometer links von dem soeben beschriebenen Zusammenstoß. —

Das 19. oldenburgische Dragoner-Regiment war ruhig weiter vorgetrabt gegen unsere Reiterei, welche beim Pacht-  
hof la Grange bemerkt worden war, während hinter dem  
linken Flügel die 13. Mannen und zwei Schwadronen der  
4. Kürassiere in verstärkter Gangart folgten, um sich mit  
den Dragonern zu vereinigen.

Als General Legrand und General de France die Vor-  
bewegung der feindlichen Schwadronen bemerkten gaben sie  
beide den Befehl zum Angriff, und nun stießen zuerst die  
1. und 2. Schwadron Dragoner Nr. 3 auf den Feind.

Als die oldenburgischen Dragoner den Weg nach Villedon  
überfahren hatten, kamen sie in eine Einsenkung,  
in welcher sie nicht mehr beobachten konnten, was jenseits  
der Kuppe 234 vorging. Als sie aber diese Kuppe über-  
fahren hatten, stießen sie zu ihrer großen Überraschung  
nicht nur auf die zwei Schwadronen Dragoner, sondern  
auch auf das Garde-Lancier-Regiment.

Die oldenburgischen Schwadronen waren in fast ge-  
schlossener Linie bis auf 500 Meter herangetrabt und gingen  
dann zum Galopp und Marsch-Marsch über."

— Die Geschichte des oldenburgischen Dragoner-  
Regiments schreibt etwas anders:

„Als der Oberst v. Trotha seinen Säbel hochschwingend,  
ein „Hurra Dragoner“ seinem Regimente zurief, da brach  
ein donnerndes nicht enden wollendes „Hurra“ aus der  
dichtgeschlossenen Linie der Dragoner heraus.

Auf feindlicher Seite dagegen herrschte Totenstille,  
fortwährend noch im Anmarsche begriffen, ohne sich bei  
demselben sehr zu beeilen, schien der Gegner den Angriff  
stehenden Fußes erwarten zu wollen.

Für ein Lancier-Regiment wurde es noch immer nicht  
gehalten, da sämtliche Lanzen ohne Fähnchen und zur

Erde gesenkt, erst beim Anreiten in die Höhe gerichtet wurden.

So hatte das Regiment ungefähr 2000 Schritt im Trabe zurückgelegt, als sich plötzlich eine Bewegung in dem feindlichen Regimente zeigte und dasselbe von der Stelle aus antrabte. Zur selben Zeit erschienen in der rechten Flanke zwei feindliche Dragoner-Schwadronen, die in schneidigem Galopp auf den Flügel des Regiments zu-eilten.“

— Es heißt nun weiter im französischen G.=St.=Werk:

„Im Galopp sprengten ihnen die beiden französischen Dragonerschwadronen entgegen, an deren Spitze General Legrand mit hoch erhobenem Degen und begleitet von seinem ganzen Stabe ritt.

Gleich darauf griffen auch die 3. und 4. Schwadron des 3. Dragoner-Regiments an, welche Oberst Vilhau zur Unterstützung herangeführt hatte.

Raum aber war General Legrand mit dem Feinde handgemein geworden — wobei er den Heldentod fand — als auch die Garde-Lanciers auf dem Kampfsplatze erschienen.

Diese waren zu gleicher Zeit wie die oldenburgischen Dragoner nach Villedur-iron vorgegangen und auf Befehl des Generals de France angeritten.

Die 5 Schwadronen, geführt von Oberst Rathenlade, waren mit bemerkenswerter Schnelligkeit vorgeritten, bis auf 100 Schritt vor dem Feinde das Kommando „chargez“ ertönte.

Nun drangen die Lanciers in die Zwischenräume der oldenburgischen Dragoner ein, von welchen ein Teil durch das Handgemenge mit den Dragonern des Generals Legrand etwas gelockert war.

Der rechte Flügel der Lanciers überflügelte die Dragoner, während die rechte Flügelschwadron der 19. Dragoner auf die zwei französischen Dragoner-Schwadronen stieß.“ — Die 1. Schwadron der Oldenburger hatte im letzten Augenblick die französischen Dragoner in der Flanke bemerkt, halbrechts geschwenkt und sich dann aufopfernd den zwei französischen Schwadronen entgegengeworfen, hierbei verlor die Schwadron 1 Offizier und 52 Mann. — „Diese durchbrachen die Reihen der Feinde und kamen nun mitten in das Handgemenge der eigenen Lanciers, welche sie mit dem Säbel angriffen, in der Meinung preußische Planen vor sich zu haben.

Der Tod des Generals Legrand wird vom Oberstleutnant Rouffel geschildert: Der General, welcher einen Stich in die Brust erhalten hatte, stürzte vom Pferde und erhielt noch einen Hieb über den Kopf. Auf den Arm eines verwundeten Dragoners gestützt, schleppte er sich an den Rand des Straßengrabens, wo er erschöpft niedersank mit den Worten: „Mon Dieu! que je souffre.“ Als ein Arzt zu seiner Hilfe herbeieilte, starb der General.“

— Geradezu niederträchtig jedoch beschreibt ein in Frankreich vielgelesener Schriftsteller Dick de Bonlay diesen Tod:

„Im Handgemenge mit den oldenburgischen Dragonern wurde General Legrand ermordet. Sein Pferd war gefallen, der General selbst mit zerbrochenem Degen gestürzt, eine Lage ohne Verteidigungsmittel, welche anständige Feinde geachtet hätten. Doch die Deutschen, welche stets Brandstiftung und Zerstörung zu Hilfe nahmen, unerschämt, als es galt, in unsere Arsenale, in unsere Ministerien und in unser Familienleben einzudringen, sind von keinem ritterlichen Gefühl, wie unsere edelmütigen Soldaten be-

seelt, sie achten nicht den waffenlosen Feind. Als General Bégrenad entwaffnet und verwundet mit einem Fuße unter seinem Pferde liegt, werfen sich ein Duzend oldenburgische Dragoner auf ihn, um ihn zu durchbohren und von den Hufen ihrer Pferde zertreten zu lassen. Wie wilde Tiere bedeckten sie ihn mit Säbelhieben, bis sie ihn endlich ermordet haben. Vergeblich suchte sein Ordonnanzoffizier, Leutnant Voizin, den General zu decken, doch mit 17 Säbelhieben sank der Offizier schwer verwundet zusammen.“

— Diese Schilderung richtet sich von selbst, kein anständiger französischer Offizier wird sie billigen.

Gerade an dieser Stelle muß es festgestellt werden, wie man es wagt, in Frankreich unsere Landsleute zu beschimpfen. Aber ganz abgesehen davon, muß sich jeder vernünftig denkende Mensch sagen, daß in einem solch kurzen Moment, wo eine Schwadron gegen zwei zu kämpfen hat, also ein Oldenburger gegen zwei Franzosen, die Oldenburger nicht Zeit haben konnten, mit 12 Mann ihre Wut an einem unter dem Pferde liegenden Feinde zu kühlen.

Der derzeitige Wachtmeister Wagenschieffer der 1. Schwadron kann über diesen Vorfall nichts Bestimmtes sagen, spricht sich aber im übrigen über den Angriff folgendermaßen aus:

„Der Brigade-Kommandeur an der Spitze, das 19. Dragoner-Regiment vorne, setzte sich die Brigade sofort in Bewegung, in Marschkolonne, die 1. Schwadron voran.

In scharfem Trabe unter heftigem Granatfeuer an in Brand geschossenen Gehöften bei Mars-la-Tour vorbei, ging es vorwärts, bis nach ziemlich langem Ritt die feindlichen Kavalleriemassen in Sicht kamen.

Gleich darauf setzte sich der Oberst v. Trotha an die Spitze des Regiments und ließ zur Attacke blasen. In

voller Karriere ging es der uns im Trabe entgegenkommenden feindlichen Reiterei entgegen.

Plötzlich tauchten auf 150 Schritt in unserer rechten Flanke zwei feindliche Schwadronen auf. Sofort ließ unser Schwadronsführer, Pr.-Deutnant Haake, rechts ab, den Feinden entgegen schwenken.

Die feindlichen Dragoner schossen völlig wirkungslos zuerst ihre Karabiner ab, während wir geschlossen mit donnerndem Hurra auf die uns an Zahl doppelt überlegenen französischen Dragoner einstürmten.

Der Zusammenstoß war fürchterlich, viele der feindlichen Reiter wurden durch unser kräftiges geschlossenes Vorgehen geradezu über den Haufen gerannt.

Der Schwadronsführer war 50 Schritt vor der Front, die Zugführer vor ihren Zügen. Ich war am linken Flügel und hielt unsere Beute an, so viel wie möglich geschlossen zu bleiben.

Sehen konnte ich nur, wie der Pr.-Deutnant Haake beim ersten Anprall zusammenstürzte und liegen blieb, und der ebenfalls verletzte heranjagende Sergeant Muffarth sein Pferd mit ihm wechselte.

Dann aber war in den nächsten wenigen Minuten ein solcher Staub und ein solches Durcheinander, daß ich nicht sehen konnte, wer die feindlichen Schwadronen führte, und auf sonstige Einzelheiten nicht acht geben konnte, da jeder mit sich selbst genug zu tun hatte.

Wenige Sekunden nach dem Anprall befanden sich auch bereits feindliche Mannen auf unserer linken Seite.

Ehe ich noch über das, was vor mir geschah, zur Besinnung kam, fühlte ich eine feindliche Lanze auf meiner linken Brust, glücklicherweise aber ging dieselbe nicht durch meine umfangreichen in der linken Brusttasche steckenden

Bücher und Papiere. Kaum los davon, umringten mich von vorne mehrere feindliche Dragoner. Mit Hilfe meines vorzüglichen Pferdes gelang es mir, mich zu schützen und einen Dragoner aus dem Sattel zu heben, auch gelang es mir, die übrigen abzuwehren.

Uniformrock und Helm wiesen die Spuren des Kampfes auf, der Rock war durch den Lanzenstich zerrissen, die in der Briefftasche befindlichen Schwadronspapiere, sowie eine Photographie meiner Frau, waren durchstoßen, der Kragen meines Waffenrocks war durch einen Säbelhieb abgerissen, ebenso waren vorne sowie hinten am Helme Hiebe sichtbar.

In wenigen Minuten war alles zu Ende. Die Feinde flohen wild davon. Gleich darauf wurde bei uns zum Sammeln geblasen.

Die Affäre mit dem französischen General Legrand habe ich nicht bemerkt, halte aber die Niedermetzelung des Generals durch ein Duzend Dragoner an sich und nach Lage der Sache für völlig ausgeschlossen.“

— Das franz. Generalstabswerk fährt nun fort:

„Bald jedoch erschienen zwischen Ville sur Yron und Pachthof la Grange weitere preußische Schwadronen.

Die Ulanen Nr. 13 und 2 Schwadronen Kürassiere Nr. 4 waren endlich in Höhe der 19. Dragoner herangekommen und bildeten eine zweite Staffel, welche General de France sofort entdeckt hatte.

Weit vor dem Ulanenregiment ritten General v. Barby und Oberst v. Schack, während Major v. Buddenbrock mit Teilen der 1. Schwadron sich auf diejenigen französischen Dragoner warf, welche aus dem Handgemenge mit der 1. Schwadron oldenburgischer Dragoner zurückgekommen waren.

Nachdem die Ulanen und Kürassiere die Gärten von Villedu Jon hinter sich hatten, bedrohten sie die rechte Flanke der Lanciers.

In scharfem Trabe rückten die Ulanen gegen die Lanciers vor. Da gab General de France den Dragonern der Kaiserin Befehl, sich den Ulanen entgegen zu werfen.

Die 2. und 4. Schwadron preuß. Ulanen, gefolgt von der 1. Schwadron Kürassiere waren bis auf 600 m an die vordersten Schwadronen der Kaiserin-Drögoner herangekommen, als diese sie mit Karabinersalven empfingen, welche aber keinen Erfolg hatten. Dann stürzten sich die Schwadronen aufeinander und es kam zu kurzem Handgemenge. Ein Teil der Garde-Drögoner hatte die feindliche Linie durchbrochen und stieß nun auf die zweite Staffel der 13. Ulanen.

Während aber die Garde-Drögoner im Galopp weiterporenkten, erschien in ihrer rechten Flanke die 5. Schwadron des preußischen 2. Garde-Drögoner-Regts., welche, über la Grange vorreitend, dort eine hohe Dornhecke übersprang und dann die letzte Schwadron des französischen Garde-Drögoner-Regts. angriff.

Während so beim Pachthof la Grange das Gefecht zu Ende ging, war auch die letzte preußische Staffel in das Gefecht getreten.

Drei Schwadronen Husaren Nr. 10 stürzten sich in das Handgemenge mit den Husaren der Brigade Montaigu, und während diese die Drögoner Nr. 13 rechts überflügelten, umfaßten nun die Husaren Nr. 10 den rechten Flügel der Franzosen.

Das preußische 16. Drögoner-Regiment warf sich in das Handgemenge der Oldenburger mit den Regimentern des General Legrand.

In diesem gewaltigen Kampfe, in welchem 21 französische Schwadronen — in Wirklichkeit 25, da die afrikanischen Jäger nicht mitgezählt sind — gegen 22 deutsche Schwadronen kämpften, folgten sich die Zusammenstöße auf der ganzen Front sehr rasch.

Zuerst erfolgte der Zusammenstoß der Brigade Montaignu mit den Dragonern Nr. 13, unmittelbar darauf erfolgte der Zusammenstoß der Garde-Lanciers mit den oldenburgischen Dragonern, und dann kam die zweite preußische Staffel 13. Ulanen und 4. Kürassiere, deren letzte Schwadron etwa 5 Minuten nach dem ersten Zusammenstoße eintraf.

Um diese Zeit war das Gefecht der Brigade Montaignu noch nicht zu Ende, und nun kamen noch die preußischen 10. Husaren und 16. Dragoner in das Gefecht.

Alle auf der Höhe von Bille sur Yron befindlichen französischen Schwadronen kamen in kurzen Zwischenräumen in das Gefecht mit den beiden ersten Staffeln der deutschen Reiterei und bevor die 3. Staffel anrückte. Überall durchritten sich die Schwadronen gegenseitig und bildeten zwei etwa 500 m von einander getrennte Massen, in welchen Mann an Mann gekämpft wurde und wobei eine frische, überraschend auftretende Masse wohl die Entscheidung hätte bringen können.

Unglücklicherweise für die Franzosen aber waren zahlreiche Schwadronen für die Entscheidung noch zu weit entfernt, während auch bei den Deutschen die 7 Schwadronen der letzten Staffel — in den 22 deutschen Schwadronen sind diese 7 bereits mitgerechnet — nicht einheitlich, sondern an verschiedenen Stellen auftraten und so das Gefecht nur nährten, anstatt die Entscheidung zu bringen.“

— Auf deutscher Seite waren nur die gänzlich erschütterten 2 Regimenter der Brigade Bredow, der Rest

der Garde-Drägoner und vereinzelt Schwadronen des 9. Drägoner-Regts. und der V. Reiterdivision über eine Fläche von 4 Kilometer zerstreut in der nächsten Nähe, während auf französischer Seite fünf frische Regimenter der Division Clerebault auf 1½ Kilometer Entfernung von la Grange hielten, jedoch nicht gleich nachrückten. —

„Obgleich die Deutschen an Zahl überlegen waren — stimmt nicht — konnte man bei der Geschmeidigkeit und Beweglichkeit des französischen Reiters hoffen, daß der Ausgang des Kampfes nur von der Persönlichkeit des Reiters abhing.“ — Dies wird in deutschen Berichten, besonders in Bezug auf die Benutzung ihrer Schußwaffen und persönlicher Gewandtheit nicht abgestritten, auch waren die Franzosen viel größere, ausgesuchte Reute und ritten schwerere Pferde; dagegen waren unsere Reute ihnen im Reiten weit überlegen. — „Allein nun ertönte das Signal „Sammeln“. Ein nicht zur Division Vegrand gehörender Trompeter (?) gab das Signal. Alle unsere Reiter des 4. Korps und der Garde gehorchten diesem Signal und nun entstand eine Unordnung, welche der durch den ersten Angriff erschütterte Feind nicht auszunutzen verstand.

Die ganze, 5000 Reiter starke Masse, Franzosen und Deutsche, strömten einen Augenblick nach Norden, wohl in Folge der Versuche einzelner unserer Reiter, sich aus dem Gefechte zurückzuziehen.“ — Es ist dies eine sonderbare Umschreibung der Flucht der französischen Reiterei, denn auf das französische Signal zum Sammeln ging doch die deutsche Reiterei nicht mit nach Norden, der Rückzugslinie der Franzosen, zurück, sondern verfolgte dahin. —

„Doch die Rückzugsbewegung dauerte nicht lange, und wenn die französischen Schwadronen einem zu unrechter Zeit gegebenen und für einen allgemeinen Befehl gehaltenen

Signale folgten, so warfen doch die preußischen Schwadronen sie nicht mit der Spitze des Säbels zurück, und dachten noch weniger an eine Verfolgung.

Die Schwadronen ordneten sich auf dem Gefechtsfelde und gingen unter dem Schutze der 13. preußischen Dragoner, welche von den afrikanischen Jägern beschossen wurden, nach Mars-la-Tour zurück.

In dem Augenblick, als beide Gegner aus dem unentschieden gebliebenen Handgemenge zurückgingen, überschritt die Division Clérembault, aber viel zu spät, die Cuveschlucht nördlich vom Pachthof Grehère.

Die Dragoner-Brigade entwickelte sich zuerst auf der Höhe südlich vom Gehölz la Grange und zwar gerade, als die Lanciers, die 3. Dragoner und die 2. Husaren zurückfluteten und als 800 m entfernt die preußischen Schwadronen sich wieder sammelten.

Der Übergang über die Schlucht war schwierig, und als der Brigadeführer dem 4. Dragoner-Regiment Befehl zum Angriff gab, waren erst 2 Schwadronen desselben auf der Höhe gesammelt.

Oberst Cornat ließ eine Schwadron sich auflösen und ritt dann mit 2 Schwadronen gegen die in Sammlung begriffenen preußischen Schwadronen vor.

Da aber die 2 Schwadronen gegen die Masse des Feindes nichts ausrichten konnten, ließ sie Oberst Cornat wieder zurückgehen, dann führte er sein ganzes Regiment wieder eine kurze Strecke vor.

Da aber unterdessen die deutsche Reiterei nach Mars-la-Tour zurückgegangen war, und da bei einbrechender Dunkelheit die Besiznahme der vom Feinde verlassenen Höhe rein platonisch gewesen wäre, führte Oberst Cornat,

als er in der Ferne das Sammelsignal hörte, sein Regiment zur Brigade zurück.

Als dann die Jäger-Brigade des Generals Bruchard die Schlucht überschritten, sahen sie eine Menge Reiter aller Regimente, auch Garde-Lanciers, auf sich zustürmen und waren nahe daran, dieselben anzugreifen, da man sie für preussische Mannen hielt.

Hierdurch im Marsche aufgehalten, erstieg die Jäger-Brigade die Höhe und marschierte bei la Grange auf, von wo aus sie dem Vorgehen der Dragoner zusah, wobei die Brigade 2 Schwadronen vorschob, um den Feind zu beobachten, der aber verschwunden war.

Bald darauf gingen aber die Dragoner wie auch die Jäger über die Schlucht zurück und lagerten alsdann bei St. Marcel.

Nachdem sich mit Ausnahme einiger Reiter, welche schon zuvor über die Schlucht zurückgegangen waren, die Schwadronen der Division Legrand und die Garde-Brigade beim Pachtthofe la Grange gesammelt hatten, gingen dieselben über die Schlucht la Cuve zurück und hielten nördlich vom Pachtthof Grehère.

Auf Anordnung des General Gondrecourt, der den Befehl über die Division übernommen hatte, wurde von jedem Regiment ein Zug auf das Gefechtsfeld abgesandt, um die Verwundeten zurückzuschaffen."

— Nach dieser langen und wenig klaren Darstellung des französischen Generalstabs ist es eigentlich nur zu verwundern, daß die deutsche Reiterei sich den Sieg zuschreibt. Nach dem deutschen G.-St.-W. Bd. I, S. 624 u. f. war der Verlauf etwas anders.

Die deutschen Reiter stellten die Verfolgung ein, weil sie Feuer aus dem Wäldchen bei la Grange und vom Pachtthof Grehère aus erhielten.

Dies wird bestätigt durch die Berichte der französischen Generale Cisseh und Pradier, welche beide angeben, daß das 1. Bataillon Regts. Nr. 64 abgeschickt wurde, um die zurückweichenden Husaren aufzunehmen, und daß das Regt. Nr. 89 vom Pachtthofe Grehère aus feindliche Schwadronen durch Fernfeuer zurückgewiesen habe. —

Der Bericht des Generals Gondrecourt lautet:

„Der Feind empfing den Angriff nahezu stehenden Fußes, er nahm den Kampf an, da er, einen erhöhten Straßendamm im Rücken, nicht Kehrt machen konnte. Seine Linie wurde durch unsere Reiter durchbrochen, welche den Feind vernichtet haben würden, wenn nicht unglücklicherweise die Lanciers und die Dragoner der Garde sich mit uns vermischt hätten, indem sie den Feind von vorn und wir — d. h. Division Begrand — von der Flanke angriffen.

Da die Uniformen der Garde ähnlich waren denen der preußischen Reiter, so griffen die Lanciers die eigenen Reiter an, wodurch eine ungemene Unordnung entstand. Es gelang mir, die 3 Regimenter wieder zu sammeln, nicht weit von der Stelle, von welcher aus wir zum Angriff vorgegangen waren.“

— Dies klingt unwahrscheinlich, denn dann hätten auch unsere Reiter die Uniformen verwechseln können. Die großen Römerhelme mit wehendem Kopfschweif der Garde-Dragoner und die ganz anders gebauten höheren hellen Szapkas der Garde-Lanciers konnten mit unseren Helmen und dunkleren Szapkas garnicht verwechselt werden. —

Von General Gondrecourt erzählt Dick de Bonlay folgende Heldentat:

„Der General war im Handgemenge mit 4 oldenburgischen Dragonern, er haut sich durch und sprengt mit seinem ausgezeichneten Pferde davon. Ein junger Dragoner-

offizier verfolgte den General, doch dieser sticht den Offizier vom Pferde, er sprengt wieder zu seinen Dragonern und rief, indem er die blutige Klinge abwischt: „Wieder einer, der sein Gretchen nicht mehr umarmt.“

In dem Berichte der Division du Barail wird gesagt:

„Die vom preußischen Dragoner-Regiment Nr. 13 zurückgeworfenen afrikanischen Jäger sammeln sich hinter dem 2. Husaren-Regiment, das 3. Dragoner-Regiment und die Garde-Brigade gehen zum Angriff vor, und werden in größter Unordnung zurückgeworfen. In diesem Tumult ist jede Sammlung unmöglich, die ganze Masse geht in vollem Rosselaufe zurück, ein Teil auf der Straße nach Jarny, ein anderer über die Schlucht. Diese Schlucht mäßigt den Eifer der Fliehenden.“

— Der französische Oberstleutnant Rouffet gibt den Sieg der deutschen Reiterei zu, er schildert das Gefecht ähnlich wie der deutsche Generalstab und sagt zum Schluß:

„Der General Clérembault hatte den Reiterkampf von ferne beobachtet und ließ seine 5 Regimenter langsam vorgehen. Allein die an der Spitze reitende Jägerbrigade Bruchard stieß auf die Masse der zurückflutenden Husaren und wurde von ihr mitgerissen. Beinahe in diesem Augenblick war es ein unglücklicher Zufall, daß General de France, der seine Reiter nach allen Seiten hin sich zerstreuen sah, — eine Schwadron Lanciers verirrte sich bis nach Conflans, zirka 10 Kilometer Entfernung hinter dem Kampfplatz — den unglücklichen Gedanken hatte, zum Sammeln blasen zu lassen. Dieses Signal setzte der Unordnung die Krone auf und vollendete die Auflösung.“

Glücklicherweise konnte die Dragoner-Brigade, welche weiter südlich im freien Gelände aufmarschiert war, ihren Aufmarsch vollziehen und die Verfolgung aufhalten.

Bald fühlten auch die deutschen Reiter das Feuer einiger Züge Jäger, welche das kleine Gehölz bei La Grange besetzt hatten, sowie das Feuer eines Bataillons Regiments Nr. 64 in Beterène und der Batterien bei Grehère."

— Der französische Generalstab bringt über den Reiterkampf dann noch die Schlußbetrachtung:

„So endete der denkwürdige Reiterkampf, welcher auf deutscher Seite hervorgerufen wurde durch das vollständig gerechtfertigte Bestreben des Generals von Voigt-Rheß, den in kritischer Lage befindlichen linken Flügel der Deutschen zu schützen und auf französischer Seite durch die nicht berechtigigte Furcht des Generals Ladmirault vor den „enormen Massen“, welche seine rechte Flanke zu bedrohen schienen.

Obgleich General v. Voigt-Rheß nicht an die Möglichkeit eines sofortigen Angriffes auf der Höhe von Bille sur Yron denken konnte, haben doch die Ereignisse gezeigt, daß es gefährlich sein konnte, dort die zahlreiche Reiterei zu vereinigen, bevor man sie bei Mars-la-Tour vollständig gesammelt hatte.

Wäre unter den gegebenen Umständen die ganze Masse der französischen Reiterei unter einheitlicher Führung und von gleichem Angriffsgeist besetzt auf die zerstreuten deutschen Regimenter hereingebrochen, so wären diese von Mars-la-Tour weggesegt und über Purieux und Tronville zurückgeworfen worden. Zum Unglück aber bildete die französische Reiterei keine geschlossene Masse, sie bestand aus ungleichmäßigen Gruppen unter verschiedenen Führern.

Andererseits verlor sie kostbare Zeit mit Vorbereitungen zum Angriff und ebenso verlor man viele Zeit zwischen dem ersten Angriff der afrikanischen Jäger und dem Angriff der Husarenbrigade, während welcher General Ladmirault

den Angriffsbefehl wiederholte, während die Deutschen dadurch Zeit gewannen, auch die entferntesten Schwadronen heranzuziehen.

Die französische Reiterei war tapfer, ihre Führer suchten an den Feind zu kommen, allein in ihrem Leichtfinn hielt sie es für genügend, einige Patrouillen nach Mars-la-Tour zu schicken, anstatt gegen die in schlechter Lage befindliche und vollständig offene Flanke des Feindes ernsthaft vorzugehen. Auch die einfachsten Sicherungsmaßregeln wurden unterlassen.

Auch das verspätete und unrichtige Eingreifen der Division Clèrembault ist zu tadeln, denn wenn diese Division unter einheitlichem Befehle gewesen wäre, so würde sie wohl rechtzeitig erschienen sein und hätte alsdann die Entscheidung gebracht durch frische Schwadronen, welche sich auf die am Ende ihrer Kräfte angekommene preussische Reitermasse geworfen hätten.“

— Sehr scharf spricht sich A. Duquet über die französischen Generale aus:

„Wenn auch auf beiden Seiten die Soldaten und die Offiziere große Tapferkeit zeigten, so waren die französischen Generale unfähig, ihre Schwadronen zu führen.

Die Generale Ladmirault, Vegrand und de France waren mehr als mittelmäßig. General Vegrand, voll jugendlichem Feuer und voller Kühnheit, kämpfte wie ein gewöhnlicher Dragoner und führte seine Dragoner-Schwadronen erst heran, als seine Husaren schon geworfen waren.

General de France machte denselben Fehler und die Garde traf erst ein, als die Division Vegrand geworfen war, wie auch General du Barail sein Jäger-Regiment erst wieder vorführte, als auch die Garde-Brigade geschlagen war.

General Admirault in erster Linie für diese Fehler verantwortlich, wußte die Überzahl seiner Schwadronen nicht auszunutzen, indem er sie gegen die Mitte und die Flanken eines Gegners warf, welcher seit dem Morgen im Sattel schon mehrfache Kämpfe durchgefochten hatte. Elf Regimenter setzte der General nacheinander in langen Zwischenräumen ein und setzte sie dem Zufall aus.

Zwei Divisionen, die noch nicht im Feuer waren, konnten eine preußische Division nicht werfen, deren Reiter seit langen und tödlichen Stunden unter unseren Granaten hielten. Unsere Generale verstanden es nicht, ihre prächtigen Schwadronen auf dem Schlachtfelde zu verwenden, wie sie es nicht verstanden, sie vor der Schlacht zur Aufklärung auszunutzen.

In dieser Hinsicht hatten die Preußen eine unbestreitbare Überlegenheit über uns, sie haben ein Recht, auf ihre Reiterei in der Schlacht bei Rezonville stolz zu sein, wie einst unsere Husaren, Dragoner und Kürassiere zur Zeit der Republik und des Kaiserreichs."





## Einleitung.

Meine ursprüngliche Absicht war, die Arbeit in gleicher Weise, wie ich sie im ersten Buche behandelt habe, fortzuführen.

Leider ist das französische Generalstabswerk nicht zu Ende geführt worden. Auch ist keine Aussicht vorhanden, daß das Erscheinen des Werkes über die Tätigkeit der Loire-Armee, die bei uns allein in Betracht kommt, überhaupt oder in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Ich werde nun die Fortsetzung aus denjenigen französischen Quellen schöpfen, welche gerade diesen Abschnitt des Krieges am ausführlichsten schildern und beiden Teilen, soweit es im französischen Charakter liegt, gleich gerecht werden.

In erster Linie folgen Übersetzungen aus: „Pierre Lehautcourt“, „Campagne de la Loire“. Einzelheiten aus anderen französischen Tagebüchern füge ich ein.

Wörtliche Auszüge aus den oldenburgischen Regimentsgeschichten und aus dem Hauptmann Hönigschen Werke „Der Volkskrieg an der Loire“ lasse ich an einzelnen Stellen zur Ergänzung und Erläuterung dienen.

Alle französischen Berichte sind aber bei weitem nicht so ausführlich und sachlich geschrieben, wie das französische Generalstabswerk die Schlachten bei Metz schildert, nament-